

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Lovecraft, H. P.

Die Traumsuche nach dem unbekanntem Kadath

Eine Erzählung

Aus dem Amerikanischen von Michael Walter

© Suhrkamp Verlag

suhrkamp taschenbuch 2758

978-3-518-39258-4

suhrkamp taschenbuch 2758

»Dreimal träumte Randolph Carter von der wunderbaren Stadt . . . Geheimnis umlagerte sie wie Wolken einen sagenhaften unbestiegenen Berg, und als Carter atemlos und erwartungsvoll auf jener Brustwehr mit dem steinernen Gelände ringsum stand, da schwemmen zu ihm herauf Bitternis und Zweifel fast versunkener Erinnerung, der Schmerz über verlorene Dinge und das rasende Bedürfnis, sich wieder dessen zu entsinnen, was einst eine ehrfurchtgebietende und wichtige Stätte gewesen war. Er wußte, daß sie für ihn von höchster Bedeutung gewesen sein mußte; doch in welchem Zyklus oder welcher Inkarnation er sie gekannt hatte und ob im Traum oder im Wachen, konnte er nicht sagen.«

Durch ein Land des Horrors macht sich Randolph Carter auf die Suche nach dem unbekanntem Kadath, neben der goldenen, marmornen Stadt seine zweite Vision und Obsession. Finstere Götter, gefährliche Geschöpfe, Piraten, bedrohliche Natur werden zum Hindernis bei seiner Suche. Aber er findet den Kadath, er besteigt ihn, steigt hinauf bis ins Turmzimmer der aus Onyx gebauten Festung. Aber Kadath lag im Dunkeln. Seine Gebieter waren fort. Wohin waren sie gegangen?

H. P. Lovecraft
Die Traumsuche nach
dem unbekanntem
Kadath

Eine Erzählung

Aus dem Amerikanischen von
Michael Walter

Phantastische Bibliothek
Band 348

Suhrkamp

Redaktion und Beratung: Franz Rottensteiner

3. Auflage 2017

Erste Auflage 1997

suhrkamp taschenbuch 2758

© 1939, 1943 by August Derleth and Donald Wandrei

© der deutschen Übersetzung

Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1980

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Printed in Germany

Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-518-39258-4

Die Traumsuche nach dem unbekannten Kadath

Dreimal träumte Randolph Carter von der wunderbaren Stadt, und dreimal wurde er fortgerissen, als er noch auf der hohen Terrasse über ihr verweilte. Ganz golden und lieblich glänzte sie im Sonnenuntergang, mit Mauern, Tempeln, Kolonnaden und Bogenbrücken aus geädertem Marmor, Fontänen prismatischen Sprühregens in silbernen Bassins auf weiten Plätzen und inmitten duftender Gärten und breiten Straßen, die zwischen köstlichen Bäumen, blütenüberladenen Urnen und glühenden Reihen elfenbeiner Statuen verliefen, während an schroffen Nordhängen Zeilen roter Dächer und alter, spitzer Giebel emporklimmen und kleine grasüberwucherte Pflastersträßchen beherbergten. Sie war ein Fieber der Götter, eine Fanfare himmlischer Trompeten und ein Geschmetter unvergänglicher Zimbeln. Geheimnis umlagerte sie wie Wolken einen sagenhaften unbestiegenen Berg, und als Carter atemlos und erwartungsvoll auf jener Brustwehr mit dem steinernen Geländer ringsum stand, da schwemmten zu ihm herauf Bitternis und Zweifel fast versunkener Erinnerung, der Schmerz über verlorene Dinge und das rasende Bedürfnis, sich wieder dessen zu entsinnen, was einst eine ehrfurchtgebietende und wichtige Stätte gewesen war.

Er wußte, daß sie für ihn einst von höchster Bedeutung gewesen sein mußte; doch in welchem Zyklus oder welcher Inkarnation er sie gekannt hatte, und ob im Traum oder im Wachen konnte er nicht sagen. Vage rief sie schwache Erinnerungen an eine längst vergessene, früheste Jugend herauf, als das Mysterium der Tage Staunen und Wonne barg, und Morgengrauen und Abenddämmer zum lebhaften Klang von Lauten und Liedern gleichermaßen prophetisch voranschritten und feurige Tore zu weiteren, überraschenden Wundern eröffneten. Doch jede Nacht, wenn er auf dieser hohen Marmorterrasse mit den seltsamen Urnen und dem gemeißelten Geländer stand und über die stille, abendliche Stadt der Schönheit und überirdischen Immanenz hinblickte, fühlte er die Knechtschaft der tyrannischen Traumgötter; denn auf keine Weise vermochte er diesen luftigen Ort zu verlassen, oder die breiten, marmornen Treppenfluchten hinabzusteigen, die endlos nach unten eilten, wo jene Straßen früherer Bezauberung weit und auffordernd lagen.

Als er zum drittenmal erwachte, ohne diese Treppenfluchten hinabgestiegen zu sein und ohne diese Straßen überquert zu haben, betete er lange und ernsthaft zu den verborgenen Göttern des Traums, die launisch über den Wolken auf dem unbekanntem Kadath brüten, in der kalten Öde, die keines Menschen Fuß betritt. Aber die Götter gaben keine Antwort und zeigten weder Nachsicht, noch gewährten sie ein günstiges Zeichen, als er im Traum zu ihnen betete und sie durch Opfergaben der bärtigen Priester von Nasht und Kaman-Thah anrief, deren Höhlentempel mit seiner Flammensäule nicht weit von den Toren der wachen Welt liegt. Es schien indes, daß seine Gebete ungünstig aufgenommen worden sein mußten, denn bereits nach der ersten Anrufung hörte er gänzlich auf, die wunderbare Stadt zu schauen; als wären seine drei flüchtigen Blicke aus der Ferne nichts als reine Zufälle oder Versehen gewesen; und entgegen einem verborgenen Plan oder Wunsch der Götter.

Krank vor Sehnsucht nach diesen im Sonnenuntergang glitzernen Straßen und den kryptischen Hügulgassen zwischen alten Ziegeldächern, und unfähig, sie im Schlafen oder Wachen aus seinem Geist zu bannen, beschloß Carter, mit seinem dreisten Gesuch dorthin zu gehen, wo noch kein Mensch zuvor gewesen war, und sich durch die Eiswüsten im Dunkel zu wagen, dorthin, wo der unbekanntem Kadath, wolkenverhüllt und von ungeahnten Sternen gekrönt, das Onyxschloß der Großen geheim und nocturn bewacht.

Im leichten Schlummer stieg er die siebenzig Stufen zur Kaverne der Flamme hinab und sprach den bärtigen Priestern von Nasht und Kaman-Thah von diesem Vorhaben. Und die Priester schüttelten ihre pschent-tragenden Häupter und erklärten feierlich, dies bedeute den Tod seiner Seele. Sie wiesen darauf hin, daß die Großen ihren Willen bereits kundgetan hätten, und daß es ihnen nicht angenehm sei, durch beharrliches Bitten belästigt zu werden. Sie erinnerten ihn auch daran, daß nicht nur kein Mensch jemals am Kadath gewesen wäre, sondern daß auch nie ein Mensch geahnt hätte, in welchem Teil des Raumes er liegen könnte; ob in den Traumländern um unsere eigene Welt herum oder in jenen, die irgendeinen unvermuteten Begleiter von Formalhaut oder Aldebaran umgeben. Falls in unserem Traumland, ließe er sich möglicherweise erreichen, doch hätten seit Anbeginn der Zeiten nur drei menschliche Seelen die schwarzen,

gottvergessenen Abgründe zu anderen Traumländern hin und zurück überquert, und von diesen drei wären zwei total wahnsinnig wiedergekehrt. Es bürden solche Reisen unberechenbare lokale Gefahren; sowie jenes abstoßende, endgültige Verderben, das außerhalb des geordneten Universums, wohin keine Träume reichen, unnennbar schnattert; dieser letzte amorphe Pesthauch heillosester Verwirrung, der im Zentrum aller Unendlichkeit lästert und brodelte – der grenzenlose Dämonen-Sultan Azathoth, dessen Namen laut zu nennen kein Mund wagt, und der in unfaßbaren, lichtlosen Kammern jenseits der Zeit hungrig nagt, inmitten des gedämpften, rasendmachenden Schlags nichtswürdiger Trommeln und des dünnen, monotonen Gewinsels verwünschter Flöten; und zu diesem abscheulichen Stampfen und Pfeifen tanzen langsam, plump und absurd die gigantischen Ultimaten Götter, die blinden, stummen, finsternen, irrsinnigen Anderen Götter, deren Seele und Bote das kriechende Chaos Nyarlathotep ist.

Vor diesen Dingen wurde Carter von den Priestern von Nasht und Kaman-Thah in der Kaverne der Flamme gewarnt, aber dennoch blieb er bei seinem Entschluß, die Götter auf dem unbekanntem Kadath in der kalten Öde, wo immer das sein mochte, zu finden, und ihnen den Anblick, die Erinnerung und den Schutz der wunderbaren Stadt im Sonnenuntergang abzugewinnen. Er wußte, daß seine Reise seltsam und lange sein würde, und daß die Großen dagegen wären; aber da er im Land der Träume erfahren war, verfügte er über viele nützliche Erinnerungen und Listen, um sich fortzuhelfen. Nachdem er also die Priester um einen förmlichen Segen gebeten und sein weiteres Vorgehen genau bedacht hatte, schritt er kühn die siebenhundert Stufen zum Tor des Tieferen Schlummers hinunter, und begab sich auf den Weg durch den Verwunschenen Wald.

In den unterirdischen Tunnels dieses verschlungenen Waldes, dessen ungeheure Eichen ihr tastendes Astwerk ineinander verflochten und in der Phosphoreszenz sonderbarer Schwämme trübe leuchten, hausen die verstohlenen und heimlichen Zoogs; sie wissen um viele obskure Geheimnisse der Traumwelt und um einige der wachen Welt, denn an zwei Stellen rührt der Wald an die Länder der Menschen, doch zu sagen wo, wäre verheerend. Gewisse ungeklärte Geräusche, Vorkommnisse und Fälle von Verschwinden ereignen sich unter den Menschen dort, wo die

Zoogs Zugang haben, und es ist gut, daß sie außerhalb der Welt des Traums nicht allzuweit reisen können. Doch in den Teilen, die der Traumwelt naheliegen, bewegen sie sich ungehindert, huschen klein und braun und ungesehen umher und bringen pikante Geschichten mit zurück, um sich damit an ihren Feuerstellen in dem Wald, den sie lieben, die Zeit zu kürzen. Die Mehrzahl von ihnen lebt in Erdhöhlen, obschon einige auch die Stämme der großen Bäume bewohnen; trotzdem sie sich in der Hauptsache von Pilzschwämmen ernähren, munkelt man doch davon, daß sie auch an Fleisch ein wenig Geschmack finden, entweder körperlich oder geistig, denn gewiß haben zahlreiche Träumer diesen Wald betreten, die nicht wieder herausgekommen sind. Carter jedoch empfand keine Angst; schließlich war er ein erfahrener Träumer, der ihre flatternde Sprache erlernt und so manche Verhandlung mit ihnen geführt hatte; durch ihre Hilfe hatte er die prächtige Stadt Celephais in Ooth-Nargai hinter den Tanarischen Bergen gefunden, wo das halbe Jahr über der große König Kuranus regiert, ein Mann, den er im Leben unter einem anderen Namen gekannt hatte. Kuranus war der Eine, der an den Sternenschlünden gestanden hatte und frei von Wahnsinn zurückgekehrt war.

Als er sich jetzt durch die fahl phosphoreszierenden Gänge zwischen den gigantischen Stämmen wand, gab Carter die flatternden Geräusche der Zoogs von sich und horchte dann und wann auf eine Antwort. Er erinnerte sich, daß ein besonderes Dorf dieser Geschöpfe im Zentrum des Waldes lag, wo auf einer ehemaligen Lichtung ein Zirkel großer moosiger Steine von älteren und schlimmeren, längst vergessenen Bewohnern zeugt, und diesem Ort eilte er zu. Er folgte auf seinem Weg den grotesken Schwämmen, die immer wohlgenährter scheinen, je dichter man dem furchtbaren Zirkel kommt, wo ältere Wesenheiten tanzten und opferten. Endlich enthüllte der starke Schein jener feisteren Schwämme eine sinister grüngraue Ungeheuerlichkeit, die das Dach des Waldes durchbrach und dem Blick entschwand. Es war der nahegelegenste Stein aus dem großen Ring, und Carter wußte, daß das Zoog-Dorf nicht mehr weit entfernt lag. Er wiederholte seine flatternden Geräusche und wartete dann geduldig ab; schließlich wurde er durch den Eindruck belohnt, daß ihn viele Augen beobachteten. Es waren die Zoogs, denn ihre unheimlichen Augen sieht man lange bevor

man ihre kleinen, schlüpfrigen, braunen Umrisse ausmachen kann. Aus verborgener Grube und hohlem Baum schwärmten sie, bis die ganze matterleuchtete Gegend von ihnen wimmelte. Einige der wilderen streiften Carter unsanft, und einer knabberte sogar ekelerregend an seinem Ohr; doch diese zügellosen Gesellen wurden rasch von den Älteren in ihre Schranken verwiesen. Der Rat der Weisen, der den Besucher erkannte, offerierte eine Kürbisflasche mit dem fermentierten Saft eines verwunschenen Baumes, der anders aussah als die übrigen, und aus einem Samen gewachsen war, den jemand auf dem Mond fallengelassen hatte; und als Carter zeremoniell davon trank, begann ein wunderliches Gespräch. Die Zoogs wußten bedauerlicherweise nicht, wo der Gipfel des Kadath liegt, ja, sie vermochten nicht einmal zu sagen, ob die kalte Öde zu unserer Traumwelt oder einer anderen gehört. Gerüchte über die Großen kämen von überall gleichermaßen; und es ließe sich nur feststellen, daß es wahrscheinlicher sei, sie auf hohen Berggipfeln als in Tälern zu sehen, denn auf solchen Gipfeln tanzen sie erinnerungsvoll, wenn oben der Mond steht und unten die Wolken ziehen.

Dann erinnerte sich ein sehr alter Zoog an etwas, von dem die anderen nichts wußten; und sagte, in Ulthar, jenseits des Flusses Skai, vergilbe noch immer die letzte Abschrift jener unvorstellbar alten Pnakotischen Manuskripte, die von wachen Menschen in vergessenen borealen Königreichen angefertigt und ins Land der Träume verbracht worden seien, als der haarige Kannibale Gnophkehs das vieltemplige Olathoe überwand und alle Helden des Landes Lomar erschlug. Diese Manuskripte, sagte er, erzählten viel von den Göttern, und außerdem gäbe es in Ulthar Leute, die die Zeichen der Götter gesehen hätten und sogar einen alten Priester, der auf einen hohen Berg gestiegen sei, um sie im Mondschein tanzen zu sehen. Er selbst wäre gescheitert, aber sein Gefährte hätte es geschafft und wäre namenlos umgekommen.

Randolph Carter dankte den Zoogs, die liebenswürdig flatterten und ihm noch eine Kürbisflasche voll Mondwein mitgaben, und setzte sich durch den phosphoreszierenden Wald zur anderen Seite hin in Marsch, wo der rasende Skai die Hänge Lerions herabströmt und Hatheg und Nir und Ulthar in der Ebene verstreut liegen. Hinter ihm krochen, verstohlen und unsichtbar, mehrere neugierige Zoogs; denn sie wollten in Erfahrung brin-

gen, wie es ihm ergehen würde, um die Legende dann heim zu ihrem Volk zu tragen. Die gewaltigen Eichen drängten sich dichter, als das Dorf hinter ihm zurückblieb, und er hielt scharf nach einer bestimmten Stelle Ausschau, an der sie etwas aufgelockerter wuchsen, und schon völlig abgestorben oder noch absterbend inmitten der unnatürlich dichten Schwämme, der modernden Erde und der teigigen Stämme ihrer gestürzten Brüder standen. Dort würde er dann scharf abbiegen, denn an diesem Ort ruht eine mächtige Steinplatte auf dem Waldboden; und diejenigen, die es gewagt haben näherzutreten, sagen, daß in sie ein Eisenring eingelassen ist, mit einem Durchmesser von drei Fuß. Eingedenk des archaischen Zirkels aus riesenhaften, bemoosten Felsen und des Zwecks, zu dem er möglicherweise errichtet worden war, halten die Zoogs in der Umgebung jener umfangreichen Platte mit dem gewaltigen Ring nicht inne; denn sie sind sich bewußt, daß nicht alles, was vergessen ist, notwendigerweise auch tot sein muß, und es wäre ihnen nicht angenehm, mitanzusehen, wie sich die Platte langsam und bedächtig hebt.

Carter wich an der richtigen Stelle aus und hörte hinter sich das ängstliche Geflatter einiger mehr furchtsamer Zoogs. Er hatte gewußt, sie würden ihm folgen und war deswegen nicht beunruhigt; denn man gewöhnt sich an die Anomalien dieser neugierigen Geschöpfe. Dämmerung herrschte, als er den Waldsaum erreichte, und der zunehmende Glanz verriet ihm, daß es die Morgendämmerung war. Über fruchtbaren Ebenen, die sich bis hinab zum Skai entrollten, sah er den Rauch aus den Kaminen von Cottages aufsteigen, und überall gab es die Hecken und gepflügten Felder und Strohdächer eines friedvollen Landes. Einmal rastete er an einem Farmhausbrunnen, um einen Becher Wasser zu trinken, und alle Hunde bellten verschreckt die unbemerkbaren Zoogs aus, die hinter ihm durchs Gras krochen. Bei einem anderen Haus, wo sich Leute regten, stellte er Fragen über die Götter und ob sie oft auf dem Lerion tanzten, doch der Farmer und seine Frau machten nur das Zeichen der Alten und wiesen ihm den Weg nach Nir und Ulthar.

Mittags schritt er auf der einzigen breiten Hauptstraße Nirs; er kannte sie von einem früheren Besuch, und sie markierte die vorgeschobendste Grenze seiner vormaligen Reisen in dieser Richtung; und bald darauf gelangte er an die große Steinbrücke über den Skai, in deren Mittelpfeiler die Maurer ein lebendiges

Menschenopfer eingegossen hatten, als sie sie vor dreizehnhundert Jahren erbauten. Einmal auf der anderen Seite, enthüllte die häufige Gegenwart von Katzen (die vor den dahinkriechenden Zoogs alle den Buckel krümmten) die nahe Nachbarschaft Ulthars; denn in Ulthar darf, nach einem alten und ausdrücklichen Gesetz, niemand eine Katze töten. Sehr hübsch war sie, die Umgebung von Ulthar mit ihren kleinen, grünen Cottages und den ordentlich eingezäunten Farmen; und noch hübscher war die schmucke Stadt selbst mit ihren altmodisch spitzen Dächern, den vorkragenden Obergeschossen, den unzähligen Kaminkappen und den engen Hügelsträßchen, auf denen alte Pflastersteine zum Vorschein kommen, wann immer die grazilen Katzen Platz genug dafür lassen. Die Katzen hatten sich wegen der halbwahrgenommenen Zoogs zerstreut, und Carter fand seinen Weg direkt zum bescheidenen Tempel der Alten, wo die Priester und alten Papiere angeblich zu finden waren; und nachdem er den ehrwürdigen, kreisrunden, efeuübertrockneten Felsturm – der Ulthars höchsten Hügel krönt – betreten hatte, suchte er den Patriarchen Atal auf, der den verbotenen Gipfel Hatheg-Kla in der Steinwüste erstiegen hatte und lebendig wieder heruntergekommen war.

Atal, der auf einer Elfenbeinestrade in einem bekränzten Schrein in der Spitze des Tempels thronte, zählte volle drei Jahrhunderte, gebot aber noch immer über einen scharfen Verstand und ein ebensolches Gedächtnis. Von ihm erfuhr Carter vieles über die Götter, hauptsächlich jedoch, daß sie wahrhaftig nur Götter der Erde sind, die unser eigenes Traumland schwach regieren und anderswo weder Macht noch Wohnung haben. Bei guter Laune, so sagte Atal, könnten sie das Gebet eines Menschen durchaus erhören; aber man sollte es sich nicht einfallen lassen, zu ihrer Onyxfeste oben auf dem Kadath in der kalten Öde hinaufsteigen zu wollen. Zum Glück wüßte niemand, wo sich der Kadath auftürme, denn die Folgen seiner Besteigung wären sehr ernst. Atals Gefährte, Barzai der Weise, wäre schon schreiend in den Himmel gezogen worden, nur weil er den bekannten Gipfel des Hatheg-Kla erstiegen habe. Bei dem unbekanntem Kadath, sollte er jemals gefunden werden, müßte man sich auf noch bedeutend Schlimmeres gefaßt halten; denn obwohl es einem klugen Sterblichen manchmal gelänge, die Erdgötter zu überwinden, stünden sie doch unter dem Schutz der

Anderen Götter des Außenraumes, von denen man besser nicht spräche. Wenigstens zweimal in der Geschichte der Welt hätten die Anderen Götter dem Urgranit der Erde ihr Siegel aufgedrückt; einmal in vorsintflutlichen Zeiten, wie sich einer Zeichnung in jenen Partien der Pnakotischen Manuskripte entnehmen lasse, die zu alt seien, um sie entziffern zu können, und dann auf Hatheg-Kla, als Barzai der Weise versuchte, die Götter der Erde im Mondschein tanzen zu sehen. Deshalb, sagte Atal, wäre es auch viel klüger, man ließe alle Götter bis auf taktvolle Gebete unbehelligt.

Ogleich Carter von Atals entmutigendem Ratschlag und der mageren Hilfe, die ihm aus den Pnakotischen Manuskripten und den Sieben Kryptischen Büchern von Hsan zuwuchs, enttäuscht war, verzweifelte er doch nicht völlig. Zuerst befragte er den alten Priester über jene wunderbare Stadt im Sonnenuntergang, die er von der Terrasse mit der Balustrade aus geschaut hatte, in dem Glauben, er könne sie vielleicht auch ohne die Unterstützung der Götter finden; aber darüber wußte Atal nichts. Womöglich, meinte Atal, gehöre der Ort zu seiner speziellen Traumwelt und nicht zum allgemeinen Reich der Vision, das vielen bekannt sei; und ebensogut könnte er auf einem anderen Planeten liegen. In diesem Fall vermöchten ihn die Erdgötter nicht zu leiten, selbst wenn sie dies wollten. Doch letzteres schien nicht wahrscheinlich, denn das Aufhören der Träume zeige recht deutlich, daß es sich um etwas handele, was die Großen vor ihm zu verbergen wünschten.

Und dann verfiel Carter auf eine Gemeinheit: Er nötigte seinen arglosen Gastgeber zu so vielen Schlucken vom Mondwein der Zoogs, daß der alte Mann davon unverantwortlich geschwätzig wurde. Seiner Zurückhaltung beraubt, plauderte der arme Atal nun ganz freimütig von verbotenen Dingen; er erzählte von einem großen Bildnis, das nach Berichten von Reisenden in den soliden Fels des Berges Ngranek auf der Insel Oriab im Süd-Meer eingemeißelt sein soll, und deutete an, es könnte sich um ein Ebenbild handeln, das die Erdgötter einst nach ihren eigenen Zügen modellierten, in jenen Tagen, da sie bei Mondschein auf diesem Berge tanzten. Und er lallte weiterhin, daß die Züge dieses Bildnisses sehr fremdartig seien, so daß man sie leicht erkennen könnte, und daß sie sichere Merkmale der authentischen Rasse der Götter wären.

Der Nutzen, der sich aus all dem für seine Suche nach den Göttern ziehen ließ, wurde Carter augenblicklich klar. Es ist bekannt, daß sich die jüngeren von den Großen oft unter der Maske einer Verkleidung mit den Menschentöchtern vermählen, deshalb mußten alle Bauern, entlang der Grenzen zur kalten Öde, in der der Kadath steht, ihr Blut in sich tragen. Dies vorausgesetzt, galt es nun zur Auffindung besagter Wüste folgendermaßen vorzugehen: das Steingeficht auf dem Ngranek ansehen und sich die Züge einprägen; sodann diese Züge, nachdem man sie sich sorgfältig gemerkt hatte, bei lebenden Menschen zu suchen. Wo sie am ausgeprägtesten und häufigsten hervortraten, da mußten die Götter am nächsten wohnen; und welche Steinöde auch immer hinter den Dörfern dort lag, mußte diejenige sein, in der der Kadath sich erhob.

In solchen Gegenden ließe sich viel über die Großen erfahren, und jene, die ihr Blut trugen, mochten kleine Erinnerungen bewahren, die einem Suchenden sehr nützlich wären. Sie ahnten vielleicht nichts von ihrer Herkunft, denn so sehr verabscheuen es die Götter, von den Menschen erkannt zu werden, daß sich niemand finden läßt, der ihre Gesichter wissentlich geschaut hat; und obwohl sich Carter dieser Tatsache bewußt war, trachtete er danach, den Kadath zu erklimmen. Doch sie würden wunderliche, hochfahrende Gedanken haben, die ihre Kameraden mißverstanden, und sie würden von fernen Stätten und Gärten singen, die sogar im Traumland ihresgleichen suchten, so daß das gewöhnliche Volk sie Narren heißen würde; und aus alledem ließen sich vielleicht alte Geheimnisse über den Kadath erfahren, oder Hinweise auf die wunderbare Stadt im Sonnenuntergang gewinnen, die die Götter verborgen hielten. Und überdies könnte man in bestimmten Fällen das inniggeliebte Kind eines Gottes als Geisel nehmen, oder gar einen jungen Gott selbst gefangen setzen, der verkleidet und mit einem hübschen Bauernmädchen zur Braut unter den Menschen wohnte.

Atal jedoch wußte nicht, wie der Ngranek auf seiner Insel Oriab zu finden war, und er empfahl Carter, dem singenden Skai unter den Brücken hindurch zum Süd-See hinab zu folgen, wo noch kein Bürger Ulthars jemals gewesen ist, von woher aber die Händler mit Booten oder langen Maultierkarawanen und zweirädrigen Karren kommen. Es gibt dort eine große Stadt, Dylath-Leen, doch wegen der schwarzen, dreiruderigen Galeeren, die

mit Rubinen einer nicht genau benannten Küste zu ihr segeln, genießt sie in Ulthar einen schlechten Ruf. Die Händler, die von diesen Galeeren kommen, um mit den Juwelieren Geschäfte zu schließen, sind menschlich, oder doch beinahe, die Ruderer hingegen bekommt man nie zu Gesicht; und in Ulthar hält man es nicht für heilsam, wenn Kaufleute mit schwarzen Schiffen Handel treiben, deren Herkunft unbekannt ist und deren Ruderer nicht vorgezeigt werden können.

Nachdem er diese Information preisgegeben hatte, wurde Atal sehr schläfrig, und Carter bettete ihn behutsam auf eine getäfelte Ebenholzcouch und drapierte den wallenden Bart dekorativ auf der Brust. Als er sich zum Gehen wandte, stellte er fest, daß ihm kein unterdrücktes Geflattere folgte, und er wunderte sich, warum die Zoogs in ihrer neugierigen Verfolgung so nachlässig geworden waren. Dann bemerkte er all die geschmeidigen, selbstzufriedenen Katzen von Ulthar, die sich mit ungewöhnlichem Gusto die Mäuler leckten, und er entsann sich des Fauchens und Miauens, das aus den unteren Geschossen des Tempels schwach heraufgeklungen war, während er von der Erzählung des alten Priesters ganz in Anspruch genommen wurde. Und er entsann sich ebenfalls der boshaften, hungrigen Art, mit der ein besonders unverschämter junger Zoog ein kleines schwarzes Kätzchen auf der gepflasterten Straße draußen betrachtet hatte. Und weil er auf Erden nichts so sehr liebte wie kleine schwarze Kätzchen, beugte er sich nieder und streichelte die geschmeidigen Katzen von Ulthar, wie sie ihre Mäuler leckten und grämte sich nicht, daß ihn die wißbegierigen Zoogs nun nicht weiter eskortieren würden.

Eben ging die Sonne unter, und so nahm Carter bei einem alten Gasthof Quartier, der in einem steilen Gäßchen lag, das die untere Stadt überblickte. Und als er auf den Balkon seines Zimmers trat und unter sich das Meer von roten Ziegeldächern und Pflasterwegen und die anmutigen Felder dahinter schaute, alles mild und magisch im sinkenden Licht, da schwor er, daß Ulthar ein sehr angenehmer Ort wäre, um für immer darin zu wohnen, triebe einen nicht die Erinnerung an eine noch großartigere Stadt im Sonnenuntergang immerfort unbekanntem Gefahren zu. Dann brach die Dämmerung herein, und die blaßroten Wände der getünchten Giebel färbten sich violett und mystisch, und kleine gelbe Lichter schienen eines nach dem anderen in

alten Gitterfenstern auf. Und liebliche Glocken läuteten im Tempel oben, und der erste Stern blinkte sanft über den Wiesen jenseits des Skai. Mit der Nacht kamen die Lieder, und Carter nickte, als die Lautenspieler auf den filigranverzierten Balkonen und in den mosaikgeschmückten Höfen des bescheidenen Ulthar die alten Zeiten priesen. Und vielleicht hätten sogar die Stimmen von Ulthars zahlreichen Katzen süß geklungen, wären sie nicht zum Großteil träge und still von einem sonderbaren Schmaus gewesen. Einige stahlen sich in jene kryptischen Bereiche davon, um die nur die Katzen wissen und die, wie die Bewohner behaupten, auf der Rückseite des Mondes liegen, wohin die Katzen von hohen Hausdächern springen; aber ein kleines schwarzes Kätzchen schlich die Treppe hoch und sprang auf Carters Schoß, um zu schnurren und zu spielen, und es rollte sich an seinen Füßen zusammen, als er sich schließlich auf das kleine Lager streckte, dessen Kissen mit duftenden, einschläfernden Kräutern gefüllt waren.

Am Morgen schloß sich Carter einer Karawane von Kaufleuten an, die mit Ulthars gesponnener Wolle und dem Kohl seiner geschäftigen Farmen nach Dylath-Leen unterwegs war. Und sechs Tage lang ritten sie mit klingenden Glöckchen auf der ebenen Straße neben dem Skai; manche Nächte schliefen sie in den Wirtshäusern kleiner, schmucker Fischerstädtchen, und andere wieder kampierten sie unter den Sternen, während vom glatten Fluß bruchstückhaft die Lieder der Schiffer erklangen. Die Landschaft war überaus reizvoll, mit grünen Hecken und Hainen und malerisch spitzzulaufenden Cottages und achteckigen Windmühlen.

Am siebten Tagerhoben sich voraus am Horizont Dampfswaden, und dann die hohen, schwarzen Türme von Dylath-Leen, das überwiegend aus Basalt erbaut ist. Von der Ferne wirkt die Stadt Dylath-Leen mit ihren dünnen, kantigen Türmen wie ein Teil des Giant's Causeway*, und ihre Straßen sind dunkel und wenig einladend. Zahllose verkommene Hafentavernen liegen in der Nähe der myriadenfachen Kais, und in der ganzen Stadt drängen sich sonderbare Seeleute aus allen Ländern der Erde und aus einigen, von denen es heißt, daß sie nicht zur Erde

* A. d. Ü. Eine Felsstrandbildung an der Nordspitze Irlands, aus von der Brandung abgeschliffenen Basaltsäulen gebildet, 30–60 m breit, fast 5 km lang.

gehören. Carter fragte die in wunderliche Roben gekleideten Männer dieser Stadt nach dem Gipfel Ngranek auf der Insel Oriab und erfuhr, daß sie sehr wohl davon wußten. Aus Baharna, das auf besagter Insel liegt, kämen Schiffe, und eines sollte binnen Monatsfrist dorthin zurücksegeln, und der Ngranek erhöhe sich nur zwei Zebra-Tagesritte von diesem Hafen entfernt. Aber das Steingeficht des Gottes hätten nur wenige gesehen, denn es befände sich auf einer sehr schwer zugänglichen Seite des Ngranek, die nichts anderes als Klippen und ein finsternes Lavatal überschaue. Einstmals hätten sich die Götter über die Menschen auf dieser Seite erzürnt und den Anderen Göttern davon gesprochen.

Es war schwierig, diese Informationen von den Händlern und Seeleuten in den Hafenkaschemmen von Dylath-Leen zu erhalten, denn zumeist zogen sie es vor, über die schwarzen Galeeren zu flüstern. Eine wurde nächste Woche mit Rubinen von der unbekanntten Küste erwartet, und die Stadtbewohner fürchteten ihren Anblick am Dock. Die Münder der Männer, die von Bord gingen, um Handel zu treiben, seien zu breit, und die Art wie sich ihre Turbane über der Stirn zu zwei Höckern aufwölbten, besonders geschmacklos. Und ihre Schuhe wären die kürzesten und fragwürdigsten, die die Sechs Königreiche je gesehen hätten. Doch am allerschlimmsten sei die Angelegenheit mit den unsichtbaren Ruderern. Die drei Ruderbänke bewegten sich zu flink und akkurat und kraftvoll, um sich dabei wohlzubefinden, und es schicke sich auch nicht für ein Schiff, wochenlang im Hafen vor Anker zu gehen, während die Kaufleute Geschäfte machten, von seiner Mannschaft aber nicht das geringste sehen zu lassen. Das sei weder den Tavernenbesitzern von Dylath-Leen, noch den Krämern und Fleischern gegenüber fair; denn nie würde auch nur ein Krümelchen Proviant an Bord geschickt. Die Kaufleute nähmen nur Gold und gedrungene, schwarze Sklaven aus Parg jenseits des Flusses. Das wäre alles, was sie wollten, diese unerfreulich anzusehenden Kaufleute und ihre unsichtbaren Ruderer; niemals etwas von den Fleischern und Krämern, sondern nur Gold und die fetten, schwarzen Männer aus Parg, die sie pfundweise kauften. Und die Ausdünstungen dieser Galeeren, die der Südwind von den Kais herüberwehe, seien nicht zu beschreiben. Selbst der hartgesottenste Bewohner der alten Hafentavernen vermöchte sie nur durch das ständige Rauchen

des starken Thag-Tabaks zu ertragen. Dylath-Leen würde die schwarzen Galeeren nie geduldet haben, wären solche Rubine anderswo zu bekommen gewesen, aber nirgends im ganzen Traumland der Erde sei eine Mine bekannt, die ihresgleichen hervorbrächte.

Von solcherlei Dingen schwatzte die kosmopolitische Bevölkerung Dylath-Leens, während Carter geduldig auf das Schiff von Baharna wartete, das ihn vielleicht zu der Insel tragen würde, wo der behauene Ngranek erhaben und kahl ragt. Inzwischen versäumte er es nicht, die Treffpunkte weitgereister Leute aufzusuchen, um sich bei ihnen nach Geschichten umzuhören, die möglicherweise den Kadath in der kalten Öde betrafen oder eine wunderbare Stadt mit Marmormauern und Silberfontänen, die man von Terrassen aus im Sonnenuntergang liegen sieht. Von diesen Dingen jedoch erfuhr er nichts; obwohl es ihm einmal so schien, daß ein bestimmter alter, schieläugiger Kaufmann ein merkwürdig wissendes Gesicht aufsetzte, als von der kalten Öde die Rede war. Dieser Mann stand in dem Ruf, mit den schrecklichen Steindörfern auf dem Eiswüstenplateau von Leng Handel zu treiben, welche kein getroster Mensch besucht, und deren schlimme Feuer man nachts von ferne sieht. Es kursierten sogar Gerüchte, er habe mit jenem unsäglichen Hohepriester Geschäfte gemacht, der eine gelbe Seidenmaske vor dem Gesicht trägt und ganz allein in einem prähistorischen Steinkloster lebt. Daß eine derartige Person sehr wohl zaghafte Handel mit solchen Wesenheiten getrieben haben mochte, die unter Umständen in der kalten Öde hausten, stand außer Zweifel, aber Carter stellte bald fest, daß es sinnlos war, ihn danach zu fragen.

Dann glitt die schwarze Galeere in den Hafen, vorbei an dem Basaltwall und dem hohen Leuchtturm, still und fremd, und mit einem seltsamen Gestank, den der Südwind in die Stadt brachte. Unbehagen breitete sich in den Tavernen entlang dieses Uferbezirks aus, und nach einer Weile tappten die dunklen, breitmündigen Kaufleute mit den gebuckelten Turbanen und den kurzen Füßen schwerfällig an Land, um die Basare der Juweliere zu besuchen. Carter beobachtete sie eingehend, und je länger er sie betrachtete, desto weniger gefielen sie ihm. Dann sah er, wie sie die gedrungenen, schwarzen Männer aus Parg grunzend und schwitzend die Laufplanke hinauf in jene eigentümliche Galeere trieben, und er wunderte sich, in welchen Ländern – oder ob

überhaupt in irgendwelchen Ländern – es diesen fetten, pathetischen Kreaturen wohl bestimmt war, zu dienen.

Und am Abend des dritten Ankertages jener Galeere, sprach ihn einer der unerfreulichen Kaufleute an, grinste anzüglich und erging sich in Andeutungen über das, was er in den Kaschemmen von Carters Suche gehört hatte. Er schien Kunde von Dingen zu besitzen, die zu geheim waren, um sie öffentlich preiszugeben; und obgleich seine Stimme unerträglich haßerfüllt klang, meinte Carter doch, daß die Kenntnisse eines so weitgereisten Mannes keinesfalls ignoriert werden dürften. Er lud ihn daher ein, oben hinter verschlossenen Türen sein Gast zu sein und holte den Rest vom Mondwein der Zoogs, um ihm die Zunge zu lösen. Der fremdartige Kaufmann trank sehr viel, grinste aber trotzdem unverwandt weiter. Dann zog er eine merkwürdige Flasche mit seinem eigenen Wein hervor, und Carter stellte fest, daß die Flasche aus einem einzigen ausgehöhlten Rubin bestand, grotesk mit Mustern verziert, die zu unglaublich waren, um sie begreifen zu können. Er bot seinem Gastgeber von dem Wein an, und obwohl Carter nur einen winzigen Schluck nahm, fühlte er den Schwindel des Alls und das Fieber ungeahnter Dschungel. Indessen hatte der Gast immer breiter gelächelt, und als Carter in die Leere entglitt, sah er zuletzt noch, wie sich das dunkle, widerliche Gesicht zu einem böartigen Lachen verzerrte und noch etwas ganz und gar Unaussprechliches dort, wo sich der eine der beiden Stirnhöcker des orangenen Turbans durch die Zuckungen dieser epileptischen Heiterkeit verschoben hatte.

In fürchterlichen Gerüchen erlangte Carter unter einer zeltartigen Plane auf Deck eines Schiffes sein Bewußtsein zurück; und an ihm vorüber flogen, mit unnatürlicher Geschwindigkeit, die wundervollen Küsten des Süd-Meers. Er lag nicht in Ketten, aber drei der dunklen, sardonischen Kaufleute standen grinsend in der Nähe, und der Anblick jener Höcker auf ihren Turbanen raubte ihm fast ebenso die Kraft wie der Gestank, der aus den finsternen Luken heraufdrang. Er sah die glorreichen Länder und Städte an sich vorübergleiten, über die ein Traumgefährte von der Erde, ein Leuchtturmwärter im alten Kingsport, in vergangenen Tagen oft gesprochen hatte, und er erkannte die Tempelterrassen von Zar, dem Aufenthaltsort vergessener Träume; die Spitztürme des schändlichen Thalarion, jener Dämonenstadt der Tausend Wunder, in der das Eidolon Lathi regiert; die Begräbnisgärten